

'Deutschland den Deutschen - Ausländer 'raus!': sozialpsychoanalytische Überlegungen zur psychischen Befindlichkeit Jugendlicher und zu rechtsradikalen Gewalttaten gegen 'Fremde'

Matthes, Hiltrud

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Matthes, H. (1996). 'Deutschland den Deutschen - Ausländer 'raus!': sozialpsychoanalytische Überlegungen zur psychischen Befindlichkeit Jugendlicher und zu rechtsradikalen Gewalttaten gegen 'Fremde'. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 20(1/2), 81-89. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-265918>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Hiltrud Matthes

„Deutschland den Deutschen – Ausländer 'raus!'

**Sozialpsychoanalytische Überlegungen zur
psychischen Befindlichkeit Jugendlicher
und zu rechtsradikalen Gewalttaten gegen ‚Fremde‘**

Einleitung

Seit mehreren Jahren kommt es in Deutschland vermehrt zu Gewalttaten gegen Menschen, die sich durch ihre Hautfarbe, ihre andere Kultur oder Lebensweise, durch ihre Religionszugehörigkeit oder eine Behinderung vom ‚deutschen Normalbürger‘ und der ‚deutschen Normalbürgerin‘ (wie immer diese auch aussehen und was immer sie auch verkörpern mögen) unterscheiden. Ihren vorläufig letzten Höhepunkt fanden die Anschläge mit der Schändung der KZ-Gedenkstätte Buchenwald Ende Juli 1994. Bei fast jedem Anschlag ist der Tod zumindest eines Menschen billigend in Kauf genommen worden, wie es im Juristen- und Journalistenjargon heißt. Mit der traurigen Bilanz, daß Menschen ihr Leben verloren haben, sie wurden verbrannt, erschlagen, erstochen, mit Demütigungen in den Selbstmord getrieben. Zumeist sind diese Anschläge von rechtsradikalen Jugendlichen verübt worden, von den sog. Hooligans oder Skins oder anderen Gruppen, die sich ihre Ideologie aus dem rechten Gedankengut holen. Von jungen deutschen Menschen, die sich einer rechtsradikalen Gruppe oder Partei zugehörig fühlen und sich über diese Zugehörigkeit ein Weltbild, eine Weltanschauung zimmern.

Arbeitslosigkeit, fehlende Perspektiven und Werte, fehlender Lebenssinn erscheinen oft als Entschuldigung. Dennoch sind es zutreffende Argumente, die die sozialen, gesellschaftlichen Aspekte beleuchten. Doch genügen diese Erklärungen, um die rechtsradikalen Gewalttaten Jugendlicher zu konkretisieren? Wie sollten sich auf der

anderen Seite denn Asylsuchende, die von Folter, Hunger etc. bedroht waren/ sind, die ihre Heimat, ihr gesamtes soziales Umfeld und ihre Kultur verlassen mußten, denn hier in Deutschland verhalten? Hätten sie mit einer derartigen Argumentation nicht viel eher das 'Recht', auf welche Art auch immer 'auszuflippen'?

Es gibt Erklärungsansätze, die den Hintergrund der rechtsradikalen Gewalttaten aus einer anderen, ergänzenden Perspektive erhellen, ohne diese Gewalttaten beschönigen oder entschuldigen zu wollen. Ich werde im folgenden keine allgemeingültigen Erklärungen zur Fremdenfeindlichkeit¹, die ein zentraler Aspekt des Rechtsextremismus und Rechtsradikalismus ist, geben, sondern ich werde die Fremdenfeindlichkeit mit einigen in der Psyche von Adoleszenten verankerten Befindlichkeiten und ökonomisch-sozialen Faktoren in Zusammenhang bringen.

Ökonomische und gesellschaftliche Verunsicherungen und die Reaktivierung frühkindlicher Abwehrmechanismen

Die Fremdenfeindlichkeit ist nach dem II. Weltkrieg nicht wie durch ein Wunder aus Deutschland verschwunden; auch die 'Schlußstrichmentalität', die Sehnsucht nach der nie existent gewesenen Stunde Null, die stumme Sprachlosigkeit der Kriegsgeneration konnte diesen Wunsch nicht erfüllen. In ihrer Erscheinungsform hat sich die Fremdenfeindlichkeit nach 1945 gewandelt, als politische Ideologie ist sie verschwunden, jedoch nicht als diffuses Ergebnis von unterdrückten Vorurteilen. Dabei stellt sich die Frage, ob es einen Wandel in bezug auf die Einstellung zum Fremden gegeben hat, oder ob deren Äußerung über verbale und/ oder physische Gewalt nur durch die öffentlich-rechtliche Tabuisierung unterdrückt wurde. In einem Interview mit der Zeitschrift Stern im Mai 1994 sagt der zu dieser Zeit noch amtierende Bundespräsident Richard von Weizsäcker zum Thema Neonazismus:

»Überdies hat die Zahl der Leute zugenommen, die heute in einem wesentlich aggressiveren, brutalen Ton Briefe schreiben, auch an mich, und zwar mit vollem Namen und Adresse. Das hat es vor zehn Jahren noch nicht gegeben« (Stern, 1994, S. 174).

Ständig wachsende Arbeitslosenzahlen, wirtschaftliche und soziale Verunsicherungen, der bevorstehende bzw. bereits vollzogene Zusammenbruch vieler Unternehmen etc. verursachen in der Bevölkerung tiefgreifende Ängste, die individuell innerpsychisch verarbeitet werden müssen. Dabei handelt es sich nicht nur um von der Politik zum Zwecke der Wahlwerbung ausgeschlachtete Themen, sondern auch um reale Bedrohungen existentieller Art (man bedenke nur die steigende Zahl der Obdachlosen), die in der Psyche des/ der einzelnen ihren Niederschlag finden. Ob hierbei regressive Tendenzen greifen oder Rückgriff auf frühinfantile Lösungsmuster genommen wird, läßt sich nicht generalisieren. Diese psychischen Mechanismen hängen stark von der individuellen Persönlichkeit ab. Doch Henry Lowenfeld stellte schon 1935 die These auf, daß in Zeiten wirtschaftlicher Katastrophen leicht die Wendung zum Irrationalen eintreten kann (vgl. Lowenfeld, 1935).

Die Realität enttäuscht, bietet keine bzw. wenig Befriedigungsmöglichkeiten und wird zum Anlaß zur Flucht aus der Realität genommen. Ein Hauptmerkmal einer derartigen Flucht, d. h. Abwehr, ist das im Unbewußten wirkende Potential der Menschen, in andere Individuen und Vorkommnisse etwas hineinzuphantasieren: die Tendenz zur Spaltung und Projektion. Konnte noch vor 30 Jahren eine Arbeitskraft auf ihr Können vertrauen, so bot ihr/ ihm dieses Können wirtschaftliche Sicherheit und bis zu einem gewissen Grade auch psychische Befriedigung. Jetzt fühlen sich viele den wirtschaftlichen und politischen Kräften hilflos und ohnmächtig ausgeliefert: »Die da oben machen ja doch was sie wollen, da kann ich eh nichts d'ran ändern!« Je größer die Bedrohung, je stärker das subjektive Erleben von Ohnmacht ist, desto stärker greift die Tendenz zur Regression: frühinfantile Lösungsmuster wie Spaltungs- und Projektionsneigungen werden reaktiviert und können sich in gewalttätigen Reaktionsformen entladen. Reife Formen der Angstbewältigung bei der Suche nach sinnvollen Lösungsmöglichkeiten verstummen.

Die Erklärungsansätze allein reichen jedoch nicht aus, um die ausbrechenden rechtsextremistischen Gewalttaten gegen Menschen, bei denen auch deren Tod in Kauf genommen wird, darzulegen. Sie mögen zur Begründung beitragen, warum sich Erwachsene, wie bei den Gewalttaten in Rostock, beifallklatschend animierend und aufhetzend an den Rand des Geschehens stellen, daß Droh- und

Schmähbriefe jetzt mit Namen gezeichnet werden. Die Hemmschwelle zur realen, physischen Gewalt wird hierbei von den betroffenen Personen selbst nicht überschritten, das wird anderen überlassen. Droh- und Schmähbriefe, Stammtischrechtsradikalismus und öffentliches Verbalisieren bilden jedoch Vorläufer und bereiten den ideellen Boden für rechtsradikale Gewalttaten. Die Fremdenfeindlichkeit bzw. der Fremdenhaß, der sich in diesen Gewalttaten entläßt, ist ein zu beobachtendes Syndrom, das sich aus gesellschaftlichen, politischen, sozialen und psychischen Elementen zusammensetzt.

Die Vorläufer können bei den Jugendlichen auf eine im normalen psychischen Entwicklungsprozeß entstehende Disposition treffen, die für Vorurteile anfällig macht. Ute Benz spricht von einer 'Disposition zur Radikalität' in bestimmten kritischen Phasen der Entwicklung. Diese Disposition behält ihrer Meinung nach eine lebenslange, beunruhigende Wirkung. Sie definiert die radikale Disposition als spannungsgeladene, innere Befindlichkeit, durch die das Kind veranlaßt wird, unerträgliche Konflikte auf spezifische Weise zu lösen. Diese Spannung entsteht hauptsächlich in der frühen Kindheit und wird in der Pubertät wiederbelebt.

»Das Weltbild eines Kindes in solchen Phasen (...) ist gekennzeichnet durch unvereinbar erscheinende, krasse Gegensätzlichkeiten. Es scheint nur Stark oder Schwach, Gut oder Böse, Freund oder Feind, Krieg oder Frieden, Hölle oder Himmel zu geben. Für Differenzierungen ist weder Raum noch Geduld vorhanden. Angesichts der (die Welt und die Menschen unversöhnlich spaltenden) Alternativen (Entweder – Oder, Alles oder Nichts) reagiert das Kind, das sich vor dem Nichts fürchtet, indem es sich selbst kraft seiner Phantasie auf die Seite des Starken, Mächtigen rettet und alles Negative auf eine wie auch immer geartete andere Seite projiziert, z.B. auf andere Menschen, die auf diese Weise gänzlich ohne eigenes Zutun zu Trägern des Bösen gemacht werden, die man verachten und bekämpfen muß« (Benz, 1992, S. 28).

Die Gewalttaten werden, wie eingangs erwähnt, hauptsächlich von jungen Menschen begangen, von Adoleszenten. In der Entwicklungsphase der Adoleszenz löst sich der/ die Jugendliche vom Elternhaus, von den familialen Werten und Normen, um sich andere, an der Gesellschaft orientierte Maßstäbe anzueignen und sich eine eigene Weltanschauung zu erwerben. Der frühinfantile Abwehrmodus der Spaltung in Gut und Böse wird reaktiviert, um das eigene (in der Adoles-

zenz) labilisierte Selbst zu kompensieren. Identifikationsobjekte werden gesucht, die Macht und Stärke verkörpern. Die unakzeptablen eigenen Anteile können projektiv auf ein verachtetes äußeres Objekt gewendet werden. Diesem verachteten Objekt werden phantasmogorisch diejenigen Attribute zugeschrieben und zur Grundlage der Ausstoßung gemacht, die einem selbst zu eigen sind².

Durch das labile Selbst verstärken sich narzißtische Tendenzen, verstärkt sich der Bedarf nach narzißtischer Zufuhr durch die Gruppe. Die Gruppe selbst bildet a priori das Gute, das Böse steht außerhalb. Verdummende Parolen sind durch die Realitätsverkennung geeignet, das eindeutige Freund-Feind-Bild zu fixieren. Fremdheit und Andersartigkeit müssen mit negativer Wertigkeit übersteigert werden. Primitive, ins Paranoide reichende Weltbilder unterstützen die Regression ins Radikale, wobei die eigenen Wertvorstellungen absolut gesetzt werden, sie dienen als positiver Wertmaßstab.

Eine Feindgruppe, ein Feindbild wird für die Projektion der eigenen negativen Selbstanteile benötigt: In projektiver Identifizierung können diese abgelehnt und die bedrohlichen Selbstanteile bekämpft und gebunden werden.

Kennzeichnend für diese projektive Identifizierung ist eine mangelhafte Differenzierung von Selbst und Objekt und die präsent bleibende Angst im Erleben, die es nötig machen, das als bedrohlich erlebte äußere Objekt unter ständiger Kontrolle zu halten. Bei einer ausreichend gelungenen adoleszenten Entwicklung wird diese Projektionsform auf ein höheres Niveau der Ich-Entwicklung gehoben. Diese Besonderheiten der projektiven Identifizierung können dann zugunsten realistischer Wahrnehmungsmöglichkeiten nahezu ganz aufgegeben werden³.

Karsten Pahlmann, einer der rechtsradikalen Anschläger von Hoyerswerda vom September 1991 will weiterkämpfen:

» ... bis der letzte Schwarze weg ist, dann kommen die Linken dran (...), dann die Sorben. Und wenn ein deutsches Weib mit einem Neger fickt, soll es gleich mit abhauen« (zit. nach Krause & Posche, 1991, S. 22).

Das Fremde wird für eigene narzißtische Verwundungen und Beschämungen verantwortlich gemacht: es wird entmenschlicht. Diese Entmenschlichung dient dazu, diesen 'Abschaum' bedingungslos zu

verfolgen, durch die Straßen zu hetzen, brutal zusammenzuschlagen und gegebenenfalls töten zu dürfen/ können. Frühe Spaltungsprozesse werden reaktiviert, das Böse wird zum bedrohlichen Verfolger, der ausgemerzt werden muß. Der Verfolger wird an äußeren Merkmalen wie Hautfarbe, Körperbehinderung o.ä. identifiziert und als 'Schmarotzer' auf eine der niedrigsten Lebensstufen abgewertet. Indem er als Feind der Gruppe, stilisiert bis zum Feind des Deutschen Volkes, ausgewiesen wird, scheint seine Vernichtung erlaubt. Treten dann öffentlich-politische Äußerungen hinzu wie Asylbetrüger, Asylanfänger, Sozialbetrüger etc., scheint die Gewalt gegenüber dem Fremden erlaubt, ja sogar notwendig ('Deutschland den Deutschen, Ausländer 'raus!').

Ein soziales Klima wird geschaffen, in dem brutale rechtsradikale Ausschreitungen und Gewalttaten erlaubt erscheinen bzw. als erlaubt phantasiert werden. Katastrophale Polizeieinsätze wie der am Vatertag in Magdeburg diesen Jahres oder Gerichtsurteile, die das Leugnen der Verbrechen von Auschwitz straffrei stellen oder Bewährungsurteile verhängen⁴, unterstützen dieses Klima. Revisionisten melden sich wieder zu Wort und bieten den Jugendlichen einen hoch idealisierten, völlig realitätsfremden und geschichtsfernen Neonazismus. Die Möglichkeit wird geboten, auf Ideale, Werte und Normen zurückgreifen, die der angeblich 'guten alten Zeit' entspringen, in der alles anscheinend noch seine Ordnung und jeder seinen Arbeitsplatz hatte. Die eigene, persönliche Sicherheit schien als 'von oben' garantiert. Die Jugendlichen können buchstäblich 'ins Volle' greifen und sich bedienen. Eine nicht bewältigte (und vielleicht nie zu bewältigende) Vergangenheit flackert wieder auf und verursacht nicht nur Schrecken im eigenen Land. Die Bilder von Rostock gingen um die ganze Welt, das Bild des faschistischen Deutschen wird in der Phantasie wieder lebendig und flößt Furcht vor dem korrekten, sauberen, ordentlichen Deutschen ein, der schon einmal durch einen unglaublichen Verwaltungs- und Technikaufwand Millionen von Menschen in KZ's vernichtet hat.

Inwieweit es sich bei dem wieder aufkeimenden und sich organisierenden Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik um eine psychisch-historische Kontinuität handelt, bleibt zu klären. Auch in anderen Ländern kommt es zu rechtsradikalen und rechtsextremistischen Ausschreitungen, zu Verwüstungen von jüdischen Friedhöfen;

in Italien ist Berlusconi mit Hilfe Gianfranco Finis und seiner neofaschistischen Partei 'Allianza Nazionale' an die politische Macht gelangt und Hitlers einstiger Verbündeter Mussolini wird öffentlich als großer Staatsmann bezeichnet. All diese 'rechten' Gegebenheiten sollten den deutschen Rechtsextremismus jedoch nicht relativieren. Eben diese Gegebenheiten geschehen immer unter den jeweiligen landesspezifischen historischen, ökonomischen und politischen Bedingungen, nach denen sie auch beurteilt werden sollten.

Was kann getan werden?

Fremdenfeindlichkeit und Fremdenhaß bilden einen zentralen Aspekt des Rechtsradikalismus. Wie ich bereits erwähnte, halte ich diesen zentralen Aspekt für ein Syndrom, das nicht nur aus psychischen Elementen besteht, sondern ebenfalls aus politischen, sozialen und gesellschaftlichen. Rechtsradikale Gewalttaten Jugendlicher machen uns auf gesellschaftliche und politische Mißstände aufmerksam, vor denen nicht nur Politiker und Politikerinnen gerne ihre Augen verschließen.

Aus psychologischer Sicht ist es wichtig, die Jugendlichen darin zu unterstützen, die frühinfantilen Spaltungs- und Projektionsneigungen zugunsten realistischer Wahrnehmungsmöglichkeiten aufzugeben. Die Spaltung in 'Gut' und 'Böse' kann nicht aufrechterhalten werden, wenn zu dem abgespaltenen 'bösen' Objekt eine Beziehung be- oder entsteht, die eine wahnhafte Besetzung verhindert. Hier ist interdisziplinäre Jugendarbeit nötig, bei der u.a. LehrerInnen, SozialpädagogInnen und PsychologInnen in gemeinsamer Arbeit mit den Jugendlichen den Fremdenhaß und die Fremdenfeindlichkeit abzubauen suchen. Ich will damit nicht sagen, daß sich hierdurch die Ursachen des Rechtsradikalismus ad hoc und umfassend bearbeiten ließe. Jede/r Jugendliche hat letztendlich eine individuelle Persönlichkeitsentwicklung unter unterschiedlichen psychischen und sozialen Bedingungen durchlaufen. Generallösungen wären fehl am Platze. Ein verschärftes Strafrecht, nach dem immer lauter gerufen wird, würde auch keine dauerhafte, wie auch immer geartete Veränderung bringen. Nur über verschärftes Strafmaß allein werden weder Einsicht noch Erkenntnis geschaffen. Es würde eher Anlaß zu Helden- und Märtyrertum bieten.

Hier ist eine Intervention vonnöten, die sich am Individuum orientiert und sich dabei nicht ausschließlich um die psychischen Belange kümmert, sondern an der realen Existenzangst, an Sinn- und Hoffnungslosigkeit anknüpft. Um zu verhindern, daß dabei die sozialen, gesellschaftlichen Probleme am Individuum abgeladen und abgearbeitet werden, muß ein offener gesellschaftlicher Diskurs – nicht nur mit den Jugendlichen – einsetzen, der die deutsche Nazi-Vergangenheit, bestehende soziale Probleme und Mißstände nicht verschweigt. Eine Auseinandersetzung um Werte und Ziele muß beginnen, die einen Verarbeitungsprozeß in Gang setzt, so daß die eigentlichen Probleme, gesellschaftlicher wie individueller Natur, nicht mehr verdrängt und verleugnet werden müssen.

Anmerkungen

- (1) Eine Ideologiekritik, die die Dichotomisierung von *fremdenfreundlich* versus *fremdenfeindlich* aufgreift, muß an anderer Stelle erfolgen.
- (2) Diese Abwehrbewegung kann jedoch nicht gelingen, auch wenn das verachtete Objekt wirklich vernichtet wird, da das unakzeptable Eigene bestehen bleibt.
- (3) Diese Frühform der Projektion ist bei einer/ einem Adoleszenten nicht vorab als pathologisch einzustufen. In der Entwicklungsphase der Adoleszenz werden narzißtische Tendenzen, infantile Objektbeziehungen, Größenphantasien usw. wiederbelebt. Diese Reaktivierungen sind notwendig, damit der oder die Jugendliche in Abgrenzung zu den Eltern eine autonome Persönlichkeit mit eigenen Werten und Maßstäben ausbilden kann (vgl. hierzu u.a. Kurt R. Eissler (1966), Anna Freud (1936, 1969/ 61), Peter Blos (1962), Karl Landauer (1935)).
- (4) Als Beispiel mag das Urteil des Mannheimer Landgerichtes gegen den NPD-Chef Günter Deckert dienen. Wegen Aufstachelung zum Rassenhaß und Volksverhetzung war Deckert vom Landgericht Mannheim am 22. Juni 1994 zu einer einjährigen Bewährungsstrafe verurteilt worden. Empörung und Unverständnis lösten vor allen Dingen die Begründungen der Mannheimer Richter aus, die u.a. meinten, Deckert habe »die Widerstandskraft im Deutschen Volk gegen die aus dem Holocaust abgeleiteten jüdischen Ansprüche (...) stärken« wollen.

Literatur

- Stern. (1994). 'Brücken bauen statt Gräben ziehen'. Rückblick und Ausblick: Im Berliner Schloß Bellevue sprach der Bundespräsident (R. v. Weizsäcker) mit dem Stern über seine zu Ende gehende Amtszeit und die Lage Deutschlands. Stern, 20. S. 166 – 176.
- Benz, U. (1992). Verführung und Verführbarkeit. NS-Ideologie und kindliche Disposition zur Radikalität. In: U. Benz & W. Benz (Hrsg.), Sozialisation und Traumatisierung. Kinder in der Zeit des Nationalsozialismus (S. 25 – 39). Frankfurt/M.
- Böllinger, L. (1993). Überlegungen zum Rechtradikalismus '92 aus sozialpsychologischer Sicht. Kritische Justiz, 26 (2), S. 246 – 248.
- Jansen M. M. & Prokop U. (1993). Fremdenangst und Fremdenfeindlichkeit. Frankfurt/M.
- Freud, S. (1921). Massenpsychologie und Ich-Analyse. In: Freud Studienausgabe, Bd. 9 (1974), S. 61 – 134. Frankfurt/M.
- Kernberg, O. F. (1978). Borderline-Störungen und pathologischer Narzißmus (7. Auflage), Frankfurt/M.
- Krause, D. & Posche, U. (1991). »Kampf bis der letzte Schwarze weg ist«. Wie in Hoyerswerda ein Klima entstehen konnte, in dem brutale Angriffe von Rechtsradikalen auf Ausländer auch von den Bürgern beklatscht wurden. Stern, 41, S. 20 – 25.
- Lowenfeld, H. (1935). Zur Psychologie des Faschismus. Psyche, 1977, 31 (1) (Aus dem Archiv der Psychoanalyse), S. 561 – 579.